



Anil  
Nase im Wind

© 2026, Regina Buchinger

**Illustration:** Regina Buchinger

**Cover, Buchgestaltung und Satz:**

Anna-Theresa Taferner, Buchschmiede

**Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:**

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8, 2203 Grobebersdorf, Österreich

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at) – Folge deinem Buchgefühl!

**Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:**

[info@buchschmiede.at](mailto:info@buchschmiede.at)

**ISBN:**

978-3-99192-214-8 (Hardcover)

978-3-99192-694-8 (Softcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Herausgebers unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Anil



N SE

im Wind

Erzählt und gezeichnet von  
Regina Buchinger



Im Kargland ist der Boden kalt  
und alle Steine sind schon alt.  
Blühende Wiesen sind noch verschneit,  
doch bald ist es auch hier wieder so weit.

Zusammengerollt in einem Berg,  
schnarcht ziemlich laut ein kleiner Zwerg.  
Man sieht ihn kaum,  
doch er ist braun.



Er träumt von einer guten Jause  
gleich nach seiner Winterpause.

Angelockt vom Frühlingsduft,  
schon Bienen emsig summen.  
Essenszeit liegt in der Luft,  
zu hören ist lautes Brummen.

„Bin das ich?“, fragt es sich.  
Reckt sich und streckt sich,  
gähnt furchterregend laut,  
ein Grummeln kriecht unter die Haut.



Jetzt ist er wach und sieht sich um,  
doch sein Bauch, der bleibt nicht stumm.

Anil heißt der Irgendwer,  
sein Name kommt von sehr weit her.  
Manchen Ortes erzählt man sich:  
„An diesen Namen erinnerst du dich.“

Er bedeutet, er ist wie der Wind,  
ein würdiger Name für ein mutiges Bärenkind.



In der Höhle ist es dunkel,  
keine Bärenatzen sind zu sehen.  
Stattdessen ein helles Gefunkel,  
dem will der Schnuffel entgegengehen.

Anil ist ein junger Bär,  
der jetzt schnell vergisst,  
dass er furchtbar hungrig ist.  
„Irgendetwas stimmt hier nicht“,  
denkt das kleine Bären Gesicht.

„Ach du Schreck,  
die Bärenmama – sie ist weg!

Und ...  
wo sind denn die Farben hingekommen?  
Oh nein, die hat sie alle mitgenommen.“



Kreidebleich,  
die Knie schon weich,  
beginnt der Kleine zu verstehen,  
Farben sind hier nicht zu sehen.  
„Wie konnte das denn nur geschehen?  
Gleich muss ich Mama suchen gehen“,  
beschließt der junge, rundliche Bär,  
denn er vermisst sie jetzt schon sehr.



Gezogen wie von Geisterschnur  
folgt Anil zaghaft einer Spur.  
So verlässt der kleine Fleck  
tapfer das Geheimversteck.

Es zieht ihn bis zur alten Buche,  
dort beginnt die wahre Suche.



Denn Bärennasen riechen fein,  
das ist bekannt bei Groß und Klein.

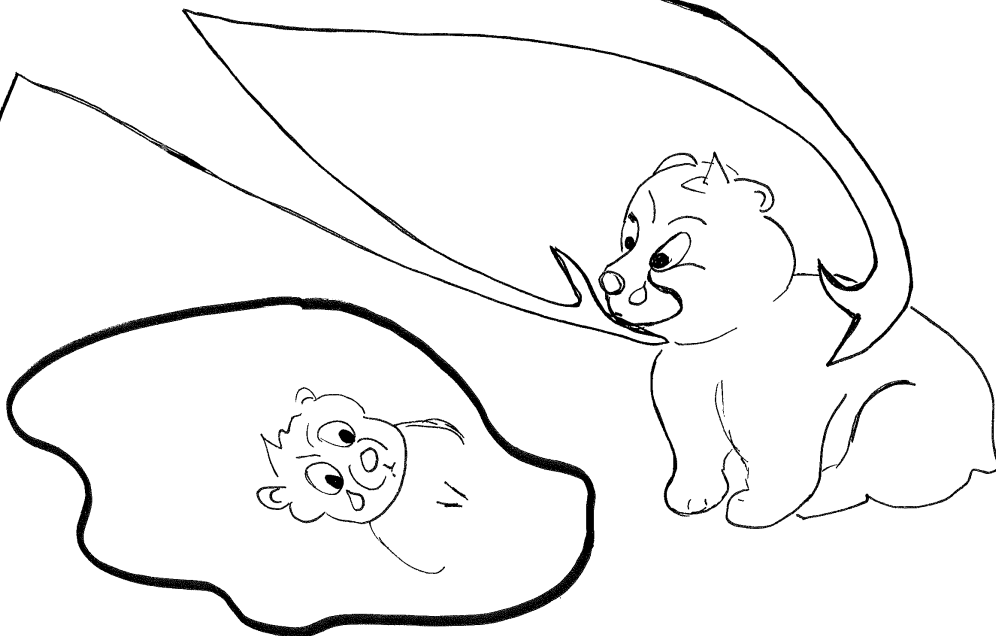
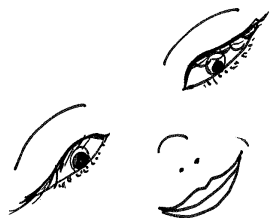
Sie hängen ihre Nasen in den Wind,  
weil sie Schnüffeltiere sind.

Dennoch ist Anils Herz sehr schwer,  
er wünscht sich seine Mama her.



„Sie weiß doch, ich will bei ihr sein,  
warum lässt sie mich  
dann allein?“,  
fragt er in den Wald hinein.

Da spricht zu ihm Frau Sonnenschein:



Für Tränen gibt es keinen Grund,  
du bist stark und auch gesund.

Fürchten musst du dich nicht mehr,  
du bist doch schon ein großer Bär.  
Schau mal her, bitte sehr: